

- Mitgliedschaft und Mitarbeit in einer Gewerkschaft.

Zunehmend mache ich die Erfahrung, dass Betroffene unsere Solidarität schätzen und dass sie sich dadurch gestärkt fühlen.

Obwohl inzwischen der Anteil der berufstätigen Frauen sehr hoch ist, hatte ich anfangs fast ausschließlich Kontakte zu männlichen Arbeitnehmern.

Mein Interesse gilt aber auch der Situation von Frauen in der Arbeitswelt. Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellen auch heute noch ein großes Problem dar.

Bei der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NNGG) in der Region Aachen liegt der Anteil von Frauen bei fast 50%. Auf meine Anregung hin findet seit August 2010 ein regelmäßiger Frauentreff statt.

Gemeinsam mit der Gewerkschaft NNGG lade ich jeden zweiten Sonntag im Monat Frauen aus dem Nahrungsmittelbereich zu einem Frühstück ins Gewerkschaftshaus ein. Die Teilnehmerinnen arbeiten meist als Bäckereiverkäuferinnen, in der Gastronomie oder als Produktionshelferinnen in der Süßwarenindustrie.

Neben Information und Beratung besteht Gelegenheit zum kollegialen

Austausch. Die Frauen erkennen, dass Probleme in der Arbeitswelt häufig ähnlich gelagert sind. Erfahrungen von Kolleginnen können hier als wertvolle Hilfe erfahren werden. Inzwischen ist ein Raum gelebter Solidarität entstanden. Frauen, die Solidarität erfahren, sind meiner Beobachtung nach auch bereit solidarisch zu handeln. So nahmen viele an den Veranstaltungen des DGB zum internationalen Frauentag und bei den Kundgebungen zum 1. Mai teil.

*Marlies Cohnen,
Gemeindereferentin,
Pastoral in der Arbeitswelt im Gebiet
der StädteRegion Aachen*

Wir verstehen uns nur als Brückenbauer, Vermittler, Impulsgeber

Ausbildungspaten für Gesamtschüler – ein Projekt der KAB in Brügggen-Bracht

Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) in Brügggen-Bracht engagiert sich seit Jahrzehnten für sozial und wirtschaftlich Benachteiligte, die es auch in einem ländlich geprägten Raum wie dem Kreis Viersen gibt. Im Jahr 2006 brachte ich einen Flyer über das Patenschaftsprojekt aus dem KAB-Büro Krefeld mit nach Bracht. Im Vorstand wurde überlegt, ob dies auch hier umzusetzen ist.

Bei einem zufälligen Treffen mit dem damaligen Schulleiter der Gesamtschule Brügggen wurde das Thema angesprochen und somit ein Stein ins Rollen gebracht. Warum sollte nicht auch hier der Ansatz funktionieren, junge Leute bei der Suche nach dem geeigneten Beruf und einem Ausbildungsplatz zu begleiten? Fachwissen, Kontakte und Einsatzbereitschaft waren schließlich da.

Ein Mitstreiter der ersten Stunde war Helmut Bovenkamp, ein diplomierter und erfolgreicher Ingenieur. Er teilte anfangs den Optimismus seines KAB-Vorsitzenden nicht, da er nicht damit rechnete, genug Mitstreiter für das Vorhaben zu finden. Aber



einen Versuch war das Ganze ihm ebenfalls wert, inhaltlich war er gleich überzeugt. 2007 gab es den Startschuss mit einem Infotag an der Gesamtschule Brügggen, die Kooperationspartner im Projekt ist.

Die gewonnenen Patinnen und Paten blicken zufrieden und ein wenig stolz auf ihre Laufbahnen zurück, haben Erfüllung im Beruf gefunden und ihre Familien versorgen können. Jetzt sind sie im Ruhestand und möchten etwas von dem, was sie erfahren haben, an die Gesellschaft zurückgeben.

Schon im ersten Jahr hatte ich neben Helmut Bovenkamp sechs weitere Mitstreiter gefunden, so dass acht Jugendliche betreut werden konnten. Nachdem Schüler und Eltern ihre Zustimmung zur Patenschaft und zur Einsicht in die Zeugnisse gegeben hatten, fanden regelmäßige Treffen

zwischen den Paten und dem jeweiligen Schüler bzw. der Schülerin statt. Ausbildungs- und Berufswünsche wurden auf „Machbarkeit“ hin überprüft und in zum Teil langen Prozessen korrigiert.

Um einen kontinuierlichen Fortschritt zu erreichen, erstellten wir Paten gemeinsam mit den Patenkindern Terminpläne, in denen festgelegt wurde, bis wann was erledigt sein musste. Wir boten Hilfen bei der Berufswahl, bei der Erstellung von Bewerbungsmappen, bei der Suche nach Ausbildungsplätzen und bei persönlichen Problemen an.

Aber es ist eine Menge Arbeit, denn die Begleitung der jungen Leute besteht aus vielen kleinen Schritten. Schon die Berufswahl ist eine große Baustelle. Viele Jugendliche haben völlig unkonkrete Vorstellungen über die Ausbildungsberufe.